Wie die alten Deutschen sich kleideten.

Obwohl wir Deutschen das einzigartige Glück besitzen, über die ferne Vorzeit unseres Volkes durch ein schriftstellerisches Meisterwerk, durch die „Germania" des Tacitus unterrichtet zu sein, so liegt doch sehr vieles von dem, was wir über das Alltagsleben unserer Vorfahren wissen möchten, im Dunkeln. Der Römer verfaßte sein Buch als Tendenzschrift, um die Verfallerscheinungen seiner Gegenwart durch das Bild einer gesunden Natürlichkeit zu bekämpfen. Er hat daher hauptsächlich geschildert, was in diesen Zusammenhang paßte. Erst die Ausgrabungen haben uns ein objektiveres Bild der germanischen Urzeit geboten und durch die Gunst des Bodens sind dabei sogar auch Funde zutage getreten, wie sie sonst kaum gemacht werden, indem aus den norddeutschen Mooren sogar Leichen mit ihrer Kleidung geborgen werden konnten. Diese Moore sind es, die uns die ältesten aller deutschen Trachten geschenkt haben.

Auf ihre hohe Bedeutung hat nachdrücklich der Altmeister der deutschen Trachtenkunde, Friedrich Hottenroth, in seinem Werk „Deutsche Volkstrachten vom 16 bis 19. Jahrhundert" hingewiesen, der grundlegenden Arbeit über alle Fragen der deutschen Kleidung, die jetzt in einer zweiten handlichen Ausgabe bei Heinrich Keller in Frankfurt a. M. neu erschienen ist. „Beim Anblick dieser Moorfunde fühlt man einen Pulsschlag mehr als sonst", sagt Hottenroth, „denn sie sind mit einem Alter gepaart, das Ehrfurcht erwecken muß. Die Funde, die auf friesischem Boden und in anderen deutschen Seemooren gemacht wurden, geben uns die Möglichkeit, die kostümlichen Traditionen seiner Bewohner bis in die geschichtliche Frühzeit zurückzuverfolgen. Hier wird der Blick nicht mehr durch den dicken Nebel der Vergangenheit verfinstert; die alten Zeugnisse treten unmittelbar vor ihn hin und es sind ihrer so viele, daß es kaum einer großen Phantasie bedarf, um sie zu verbinden und sich ein Bild davon zu machen, wie die Leute einhergingen, zur Zeit, als die Römer noch nicht ins Land gekommen waren, wie sie in den dunstigen Marschen, zwischen den erlenbewachsenen Moorbrüchen und auf den seeumbrandeten Dünen sich bewegten".

Die völlige Kleidung eines Mannes ist in einem Torflager bei Friedeburg in Ostfriesland gefunden worden. Die Kleidung setzte sich aus Rock, Hosen und Schuhen zusammen. Der Rock bestand aus grobem, gewalktem, nicht gewebtem Zeug, hatte weder Naht noch Knöpfe, und war nur mit Oeffnungen für Hals und Arme versehen. Die Hosen waren von gleichem Stoff, und oben mit einem Zugriemen umgürtet, der sie über den Hüften festhielt. Dadurch wird die früher viel erörterte Frage beantwortet, ob die alten Deutschen Hosen trugen. Das Klima machte für sie die Einheit des Kostüms zum Bedürfnis. Bei den Hosen, die bei dem Damendorfer Fund in Schleswig zutage traten, waren die Beine zungenartig geschnitten, sodaß man annehmen muß, sie seien mit den Zungen unter der Fußsohle herumgenommen und mit der Zungenspitze dann festgesteckt worden. Solch eine Einrichtung hielt nicht nur die Hosen straff an den Beinen, sondern ersparte auch die Strümpfe. An anderen altgermanischen Beinkleidern waren Strümpfe aus feinerem Stoff angenäht. Ueber den Hosen pflegte man Beinbinden zu tragen, die von unten herauf umgewickelt wurden.

Das Prachtstück der Kleidung war ursprünglich der Mantel; er bestand aus feiner Wolle, oder die hervorstehenden Enden der Fäden bildeten auf der Innenseite eine Art Plüsch, häufig war er mit Verzierungen versehen, so z. B. mit einem feingewebten Rautenmuster. Die Schuhe der Moorfunde bestehen meist aus einem einzigen Stück behaarter und mit der Rauhseite nach innen gewendeter Rindshaut; sie wurden mit Riemen gebunden, die durch geschlitzte Laschen gezogen wurden.

Von weiblicher Kleidung hat uns ein Moor bei Korseltze auf der Insel Falster einige Zeugnisse geschenkt. Eine dort gefundene Leiche war in einen länglich-viereckigen Wollmantel eingehüllt, der mit einer wollenen Schnur und mit geflochtenen Bändern um den Körper befestigt war.

Der Moorfund von Vamdrup auf Jütland hat uns auch über die männlichen Kopfbedeckungen der alten Germanen unterrichtet. Dem Schädel der Leiche bedeckte eine halbkugelige Mütze. In einer Schachtel aus Baumrinde, die dabei stand, fand sich eine weitere, etwa 7 Zoll hohe Mütze mit flachem Boden. Zweifellos ist diese Mütze das Urbild der Seemannsmützen, die uns auf den Köpfen aller Matrosen aus späteren Jahrhunderten entgegentreten. — Diese Funde werden durch die Angaben der römischen Schriftsteller ergänzt. So sagt Pompejus Mela: „Die Männer bedecken sich mit einem wollenen viereckigen Schulterumhange, dem Sagum." Auch Tacitus spricht von diesem viereckigen Umhang, der durch eine Fibel oder einen Dorn festgehalten wird. „Die Vermögenden haben außerdem einen Rock, der eng anliegt, auch tragen sie Pelze", fügt er hinzu. „Die Tracht der Frauen unterscheidet sich von der der Männer nur darin, daß ihr Gewand häufiger von Leinewand ist, die sie mit roten Streifen besetzen, und daß ihr Rock keine Aermel hat." Es herrschte also eine gewisse Gleichheit der männlichen und weiblichen Kleidung, die man überhaupt bei den primitiven Völkern des Nordens beobachten kann. Auch das schönere Geschlecht schmückte sich also mit den Hosen, die seitdem das Vorrecht des Mannes geworden sind.

Stellt man sämtliche bei den germanischen Moorfunden ans Licht gekommenen Kleider zusammen, so ergibt sich, daß der Anzug der alten Deutschen aus Hosen, einem Kittel ohne Aermel, einen Mantel von länglich viereckiger Form, aus Kapuze und kurzem Pelzmantel sowie aus Ledergurt, Fußbinden und Lederschuhen bestand.

227 größere Erdbeben in Japan seit anderthalb Jahrtausenden.

Diese Feststellung macht Professor Dr. K. Haushofer in seinem in diesen Tagen im Verlage von B. G. Teubner (Leipzig) erscheinenden Buche „Japan und die Japaner, eine Landeskunde". Am meisten gefährdet ist die Umgebung der Hauptstadt Tokio und ihr Vorhafen Yokohama am Eingang ihrer Bucht. Für einzelne Landschaften wie auch für periodische Wechsel in der Wirksamkeit der einen oder anderen Vulkanspalte hat man zeitliche regelmäßige Schwankungen festzustellen versucht und Perioden von 71, 75 und 90 Jahren zu finden geglaubt. Vulkanismus, Erdbeben und Flutwellen spielen in Japan eine Rolle, wie an wenigen Stellen der Erde, aber es muß beachtet werden, daß unter dem Eindruck der imposanten Schönheit vulkanischer Einzelformen und der Gewalttätigkeit mancher Ausbrüche (Bandaisan 1888, Usu 1910, Sakurashima 1914) die Massenhaftigkeit vulkanischer Erscheinungen leicht überschätzt wird. Wenn auch Japan neben Java und einzelnen mittelamerikanischen Gebieten das am meisten durch Vulkanismus, Erdbeben und Flutwellen bedrohte Land ist, so gibt es doch auch dort weite Räume, die sich vor deren Bedrohung sicher fühlen können.

Unter den Erdbeben ist eins der am besten erforschten und beschriebene das vom 31. August 1896, unter den Flutwellen die Woge von Kamaishi vom 15. Juni 1896. Gerade diese folgenschwere Flutwelle ist wohl die Auswirkung submariner Tektonik gewesen; es war Glück im Unglück, daß sie aus einer einsamen Fischerküste mit einigen Kleinstädten nur 7600 Häuser und 27 000 Menschen weggespült hat, statt mit ganz anders verheerender Wirkung die Riesenstädte Tokio und Yokohama zu treffen. Die Welle von Awa 1703 kostete mehr als 100 000 Menschenleben. Mit Recht sind Seebeben und Flutwellen, wie auch die Taifune noch gefürchteter als Erdbeben und Vulkanausbrüche, wenn auch zugegeben werden muß, daß sogar die Landeseinwohner sich an Erdbeben nicht gewöhnen, sondern von einem zum anderen Male nervöser gegen die unberechenbare Erscheinung werden.

Schließlich muß noch einer wohltätigen Wirkung der unterirdischen Mächte gedacht werden, der zahlreichen Heilquellen, die dem unruhigen Boden entsprudeln, von denen im Jahre 1920 schon 1106 untersucht waren und einige an Radioaktivität nur hinter Joachimsthal und Brambach zurückstehen. Viele darunter sind durch ihre Heilkraft weltberühmt geworden, wie Jufatsu, von Spörry in seiner Kuranwendung genau beschrieben, Jugoto oder Beppu, wo es genügt, den Küstensand etwas aufzukratzen, um im naturheißen Heilwasser zu kochen und zu baden. Mit der gesundheitsfördernden Dauerwirkung der Gewohnheit heißer Bäder wird etwas von dem Schaden ausgeglichen, den die zahlreichen Katastrophen anrichten, ohne deren aufrüttelnde Wirkung freilich die Rasse vielleicht längst in Stillstand und Entartung versunken wäre.

Wo sterben die Elefanten?

Eins der großen Geheimnisse des Tierlebens hat die amerikanische Gesellschaft zur Erforschung der Säugetiere zum Gegenstand einer Preisaufgabe gemacht: „Wo sterben die Elefanten?" Aus diesem Anlaß behandelt einer der besten Kenner des indischen Elefanten, der englische Oberstleutnant Gordon Casserby, dieses Problem in der Zeitschrift der genannten Gesellschaft.

Er erklärt, daß er, obwohl er seit vielen Jahren das Hunderte von Kilometern weite, von den zahlreichsten Elefanten bevölkerte Teran-Dschungelgebiet nach allen Richtungen durchstreift und die Elefanten genau beobachtet habe, doch niemals einen wilden Elefanten sah, der eines natürlichen Todes gestorben war. Ebenso haben alle die Eingeborenen, weißen und braunen Jäger, Pflanzer und Forstbeamten des Terai-Gebietes, die er befragte, niemals einen Elefantenleichnam gesehen, der von einem auf natürliche Weise gestorbenen Tier herrührte. Die größten Autoritäten der Elefantenkunde stimmen darin überein, daß die Frage noch nicht beantwortet ist, wo diese großen Säugetiere sterben. So berichtet Sanderson in seinem Werk „18 Jahre unter den wilden Tieren Indiens", daß er niemals die Ueberreste eines toten Elefanten gefunden habe, noch je von jemandem gehört habe, dem dies gelungen und er fügt hinzu: „Obwohl ich ganz sicher weiß, daß die Elefanten sterben, vermag ich keine befriedigende Erklärung darüber abzugeben, wo die Leichen hinkommen." Ein anderer intimer Kenner des Elefanten, Sir Emerson Tennent, berichtet aus Ceylon, daß die „Bewohner und Durchwanderer in der Versicherung übereinstimmen, daß sie niemals die Ueberreste eines Elefanten gefunden haben, der eines natürlichen Todes gestorben sei." Das gleiche undurchdringliche Dunkel ist über den Tod der afrikanischen Elefanten gebreitet. Dabei ist der Kadaver eines ausgewachsenen männlichen Elefanten dort viel wertvoller als in Indien, da der afrikanische Elefant sich nicht zähmen und als Haustier verwenden läßt und man daher eifriger nach dem Elfenbein sucht. In allen Ländern, wo es wilde Elefanten gibt, sind aus diesem Geheimnis Sagen entstanden, die von verborgenen „Friedhöfen" der Elefanten wissen wollen, die sich im Herzen unzugänglicher Wälder oder in unwegsamen Gebirgstälern befinden sollen. Man glaubt, daß die Tiere, wenn sie ihre Todesstunde herankommen fühlen, sich nach diesen Todesstätten begeben, um hier ihr Ende zu erwarten. Wenn man die großen Elefantenherden beobachtet, die manchmal immer tiefer in die Wildnis des Terai-Dschungels eindringen, so könnte man meinen, schreibt Casserby, daß die sterbenden Tiere von ihren Gefährten in einem großen Trauergeleit nach diesen Friedhöfen gebracht werden.

Nur drei Zeilen.

Zum neuen Außenminister von Japan wurde Baron Ijuin ernannt, der in London, Wien, Tientsin, Peking und Rom Auslandsdienste getan hat. Er gehörte übrigens der japanischen Kommission für die Versailler Konferenz an.

Die Deutsch-Amerikanische Gesellschaft in München hat der Stadt neuerdings 11 Milliarden für die Notleidenden übergeben.

Lloyd George wird zu Beginn der kommenden Woche ein neues Buch über die Reparationen unter dem Titel „Das ist der Frieden" erscheinen lassen. Die Anhänger des früheren englischen Ministerpräsidenten versichern, daß das Buch eine Klärung der Reparationsfrage bringen wird.

Unser Kurszettel. Die zeitigere Drucklegung unseres Auer Tageblattes, die wegen des Versandes nach auswärts erforderlich ist, macht es uns unmöglich, für die Folge die Kurse ausländischer Geldnoten vom Tage der Ausgabe des Blattes zu veröffentlichen. Wir geben also in Zukunft die Kurse des vorhergehenden Tages bekannt.

Der Dollar notierte heute vormittag in Berlin vorläufig mit 110 Millionen.

Kirchennachrichten.

St. Nicolai.

17. Sonntag nach Trin.: Kollekte f. d. Zentralausschuß für Innere Mission der deutschen evang. Kirche. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Missionar Böhme. Kirchgang des Jugendbundes anläßlich seines 25jährigen Bestehens, 11 Uhr Kindergottesdienst B: L. Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal: L. Freitag, abends 8 Uhr Vorbereitung für Kindergottesdienst A. De.

Friedenskirche.

17. Sonntag nach Trin.: 9 Uhr Hauptgottesdienst. B. u.A. Kollekte f. Innere Mission. Freitag, d. 28. Sept.: 8 Uhr: Christl. Verein jg. Männer, Schnitzabend.

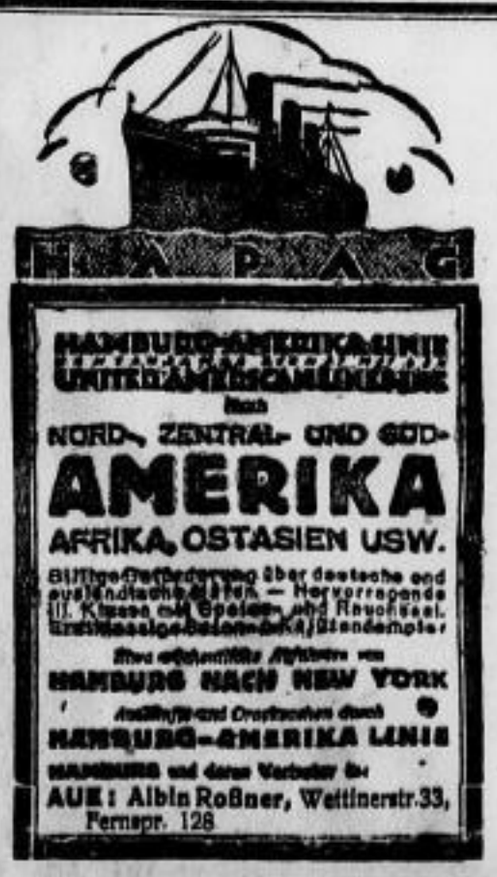
Neuapostolische Gemeinde Aue (Katzells Schreiberg, Str. 74). 9 Uhr vorm. und 8 Uhr abends Gottesdienst, 11 Uhr vorm. Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr abends Evangelisation. Freunde und Gönner sind herzl. willkommen.

Bekanntmachung.

Der Goldumrechnungssatz für die Landabgabe beträgt für die Zeit vom 22. Septbr. 1923 einschl. bis 25. Septbr. 1923 einschließlich **33 600 000.**

Die der Landabgabe unterliegenden Beitragspflichtigen haben also, sofern sie die in Gold zahlbare Abgabe innerhalb der angegebenen Zeit in Papiermark entrichten wollen, den Goldmarkbetrag mit der obenstehenden Schlüsselzahl zu vervielfachen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Seidmann.
Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsgesellsch. m. b. H., Aue.



Mitglieder-Bewegung § 139 G.-G.

Stand am 31./12. 21	90	Mitglieder mit	162	Anteilen und Mk.	81 000 Haftsumme
Zugang 1922	18	„ „	25	„ „ „	12 500 „
	108	Mitglieder mit	187	Anteilen und Mk.	93 500 Haftsumme
Abgänge 1922	8	„ „	10	„ „ „	5 000 „
Stand am 31./12. 1922	100	Mitglieder mit	177	Anteilen und Mk.	88 500 Haftsumme.

Wirtschaftsgenossenschaft der Bäcker-Innung zu Aue e. G. m. b. H.
Aue, den 6. Juni 1923. Der Vorstand: F. Lorenatsch, E. Weiß, L. Beck.

Bedenken Sie, daß man **Tischler- u. Polstermöbel** gut und vorteilhaft kauft bei **Möbel-Schmidt** Teleph. 567 Albertstr. 8 Eigene Werkstätte.

Zöpfe fertigt sauber und gut von dazugegebenen Haaren unter Garantie der Verwertung **Stern & Gauger** Köpf- u. Perückenfabrik, Aue

Flechte In Aue in der Adler-Apotheke Georg Seeliger und bei Erler & Co. Nachfolger, Drogerie.

Rohfelle u. Häute kauft zu reellen Preisen **Kurt Junghans,** Fellhdlg., Ernst-Papst-Str 19 (Auer Tageblatt) Fernruf 648.

Grundstücksverkäufe!
Eckgrundst., 150 qm helle Räume, s. fr., für j. Industr. geeign., 50 000 Goldm.,
ein Doppelgrdst., gr. Hof, Werkst., fr. Vl. Leipzig, 25 000 Goldm.,
ein 3Stck. Geschäftshaus in Chemnitz, 20 000 Goldm., sofort d. Eigentümer zu verk.
Angeb. unter A. T. 3113 an das Auer Tageblatt.

Verschied. Möbel wegen Auswanderung zu verkaufen: **Billig,** Arndstr. 4.

Kontorist (in)
flott Maschine und Stenographie schreibend und Kenntnisse in den üblichen Büro-Arbeiten stellt sofort, spätestens 1. Oktober ein
Hartensteiner Wäschefabrik Emil Reißmann, G. m. b. H., Hartenstein.

Wohnungs-Tausch.
Schöne 4-Zimmer-Wohnung in der Mozart-Straße gegen ähnliche innerhalb Aue zu tauschen gesucht.
Angebote unter „A. T. 3120" an das Auer Tageblatt erbeten.

Wer bauen will verwende die vorzüglich bewährten **Schlackenbetonhohlsteine** für Umfassungsmauerwerk. / Schlackendielen und Schlackensteine für Innenausbau. / Vollwert. rh. Schwemmstein-Ersatz. Große Ersparnis an Fracht, Lohn, Mörtel usw. 20—40 % billiger als Ziegelmauerwerk. Besichtigung der bereits ausgeführten Bauten erwünscht. Man verlange Spezialangebot **Schlackensteinwerk Oelsnitz i. Erzgeb.** / Fernspr. 24

Tischler-Polster-Möbel aller Art verkauft preiswert **A. Fröhlich, Reichsstr. 3.** Eigene Werkstätten.

Lebenszeichen! Aus Versehen an falscher Stelle gewartet, bin heute dort aber bitte Bescheid 70 a.